

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 65

Rubrik: Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

davon herstehenden Vortheil weit übersteigen, daß sie deshalb auch verlangen müssen und können, daß ihnen wenigstens die nöthigen Mittel zu ihrer Ausbildung gegeben werden. Auch während der ganzen Schule äußerte sich bei allen Offizieren nur eine Stimme der Entrüstung über den ungherzigen Kärmeggeist, der gerade jetzt, in so ernstdrohenden Zeiten bezüglich unseres Wehrwesens die Bundesbehörden erfaßt habe.

Der Geist, der die Offiziersaspiranten und Truppen bei der Artillerie und so viel uns bekannt bei den meisten andern Waffen beseelte, war ein ausgezeichneter. Überall trat der Trieb sich auszubilden, zu arbeiten und zu lernen hervor. Guter Wille, allseitiges gutes Einvernehmen waren ebenfalls im vollen Maße vorhanden; die in jedem der einzelnen Fächern während je einer oder mehreren Stunden mit den Aspiranten von dem jeweiligen Instruktor desselben vor dem Oberinstruktor und den zwei Stabsoffizieren vorgenommenen Prüfungen ergaben Vorzügliches und mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit gewiß jedem Offizier stehender Heere Erstaunliches.

Ein Abend voll der ungetrübtesten Herzlichkeit und Fröhlichkeit vereinigte zum Schlusse die meisten Offiziere und Aspiranten um den Inspektor und den Schulkommandanten und wer gestern Morgens unsere städtlichen Truppen vor der Kaserne sich sammeln, singen und herzlich Lebewohl sagen sah, mußte mit Kopfschüttelndem Zweifel an das weinerliche Gejammer über Verderbnis und Entnervung unserer Zeit und namentlich unseres Volkes denken.

Noch muß des schlechten Pulvers gedacht werden, welches die Sicherheit und Weite der Schüsse und Würfe der Artillerie wesentlich beeinträchtigte, ja, auf Bisirschschweite bei der sorgfältigsten Behandlung Abweichungen bis auf 100 Schritt ergab.

Möge auch noch die Ansicht hier stattfinden, daß in Zukunft bei ähnlicher Organisation der Schule dem Parkverwalter eine genauere Uebergabe seines Dienstes und entweder in demselben mehr Beschäftigung oder aber dann neben demselben Gelegenheit zum Mitwirken (nicht blos Mitreiten und Mitansehen) bei den Übungen zu Theil werde. Sonst bleibt das Wort „Schule“ für ihn bedeutungslos. Sah man ja auch bei der Infanterie den Chef des Stabes und den Generaladjutanten neben ihren besondern Diensten durch Befehligung von Brigaden an dem Zweck der Schule sich betheiligen.

Weit wichtiger als dieses erscheint aber die aus dieser Schule hervorgegangene Nothwendigkeit der dieselben vollendenden und abschließenden gesetzlichen Truppenzusammenzüge. In der Centralschule kann kaum angedeutet werden, was in diesen dem Ernst des Krieges so ähnlich als immer möglich ausgeführt werden soll. — Die durch die Schulübungen mit unvollzähligen Truppenabtheilungen und überschwänglichem Ueberflus an „Generälen“ gemachten Übungen sind ganz geeignet, die richtigen Vorstellungen vom Dienste im Felde bei den einzelnen Waffen und beim Zusammenwirken aller Waffen zu zerstören, und sollten mit unumgänglicher Nothwendig-

keit durch solche größere Truppenzusammenzüge berichtigt werden, welche durchaus den Exerzierplatz verlassen müssen. Mögen endlich die Bundesbehörden in dieser Beziehung erwachen.

Erlauben Sie bei diesem Anlaß den Gedanken auszusprechen, ob eine kurze, massenhaft von allen Wehrmännern unterzeichnete, Zuschrift an den Bundesrat zu Händen der Bundesversammlung dahn lautend, daß man die von Oberst Ziegler bei Anlaß seines Austrittes aus der Bundesversammlung ausgesprochenen Ansichten völlig theile, nicht von einiger Wirkung wäre?edenfalls möchte ein solcher Schritt dem Entlassungnehmen vorzuziehen sein. — Ein Aufruf zu demselben und ein Vorschlag zu einer solchen Zuschrift als Beilage mit nöthigem Platz zur Unterzeichnung, wäre eine schöne Aufgabe der Militärzeitung.

10. Sept. 1855.

Z.

Schweiz.

In Sachen des Jägergewehres war am 10. und 11. September die ad hoc ernannte Kommission in Bern versammelt; die Verhandlungen leitete Herr General Dufour als Präsident; wie es scheint, wurde Herr Dufour an die Stelle des Herrn Obersten Ziegler gewählt, der, wie wir seiner Zeit gemeldet, die auf ihn gefallene Wahl nicht angenommen hat. Der Vorschlag, ein weiteres, fehlendes Mitglied durch einen Träger der eigentlichen Opposition gegen das Jägergewehr zu ersetzen, fand keinen Anklang bei der wählenden Behörde, dagegen wurde Herr Stabsmajor G. Bachofen zu den Verhandlungen gezogen. Ueber dieselben verlautet nichts Bestimmtes; nur so viel wissen wir, daß die Versuche bis zum nächsten Frühjahr verschoben sind, sie werden dann in Bern, Lausanne und Aarau stattfinden; ferner wissen wir, daß sich die Kommission grundsätzlich für das längere Modell des Jägergewehres ausgesprochen hat, dessen Lauf statt 28" 31" lang ist (vide Militärzeitung Nr. 33) und das daher ein Feuer in Reih und Glied gestattet; über die einzelnen Dimensionen wurde noch nichts festgesetzt. — Wir erblicken in diesem Beschuß bereits eine Frucht unserer Opposition; noch vor kurzem wurde behauptet, der kürzere Lauf sei besser als der längere, jetzt ist, wie es scheint, diese Ansicht in der Minderheit geblieben; hat man aber einmal A gesagt, so ist das B nicht weit davon; wir freuen uns daher dieses Beschlusses, weil er der erste Schritt zum vollständigen Siege unserer Ansicht ist: Gebt der Infanterie keine Büchse, sondern das gezogene Infanteriegewehr nach Minießystem!

Waadt. Der Offiziersverein des Kantons hielt am 9. Sep. seine Jahresversammlung in Moudon; wir entnehmen dem „Nouvelliste“ folgende Beschreibung dieses Festes: Das Fest war höchst gelungen in jeder Beziehung; nach dem Empfang und der Verabreichung des Ehrenweins begaben sich sämmtliche Offiziere, über 100 an der Zahl, nach dem Stadthaus. Herr Oberst Wengen präsidierte. Zuerst kam die Frage der kantonalen Cadresschule zur Behandlung; allgemein fand man dieselbe überflüssig und wurde daher beschlossen, um Abschaffung derselben bei den kompetenten Behörden einzukommen; dann besprach man die Motion des Herrn Obersten Bur-

nand, der entgegen dem bisherigen System dem Soldaten einen Theil seines Equipements und seiner Kleidung beschaffen lassen will; bis jetzt hat sich der Waadtländer Wehrmann selbst bewaffnet und bekleidet; nach einer längeren Diskussion wurde die Frage an eine Kommission gewiesen, nachdem man sich grundsätzlich für die Beschaffung der Ausrüstung durch den Staat ausgesprochen hatte; einstimmig dagegen wurde der Vorschlag des Herrn Obersten Borgeaud angenommen, der die Stabsoffiziere der Bataillone zum Besuch der Thuner Central-schule anhalten will. Hierauf schritt die Versammlung zur Hauptfrage; Herr Oberst Ch. Beillon schlug eine Petition an das eidgen. Militärdepartement vor, welche verlangt, daß neue Exerzirreglement der Infanterie möge nicht eingeführt werden, sondern man möge beim Reglement von 1847 verbleiben. Die Versammlung nahm diese Petition mit Aklamation an, man beschloß sie zu drucken und an alle Offiziere zu verteilen; ja des Weiteren, sollte das Militärdepartement nicht darauf eingehen, so sollte sie an den Nationalrath adressirt werden. An diese Petition schloß sich dann noch der Wunsch des Herrn Obersten Burnand an, die Knaben sollten in der Soldaten- und Pelotonsschule schon in den Volksschulen Unterricht erhalten, welche ebenfalls zur Prüfung an eine Kommission gewiesen wurde; ferner der Auftrag an das Komitee, mit der Redaktion der Militärzeitung wegen einer französischen Ausgabe derselben in Unterhandlung zu treten, wobei eine Subvention in Aussicht gestellt wird. Folgten denn noch die Wahlen und die Sitzung wurde aufgehoben; man begab sich auf den Schießplatz, wo Herr Brélaz von Vitis Versuche mit seinem neuen Stutzer machte, der bis auf 4000 Fuß trug und befriedigende Resultate lieferte.

Um 3 Uhr gings zum Banquet; das Arsenal war zum Festsaal eingerichtet, die Vergierungen waren einfach aber sehr geschmackvoll; das Orchester befand sich auf einer Estrade, die auf vier Caissons ruhte, umgeben von einer langen Reihe von Kanonen, ein Festlokal, von dem Herr Oberst Burnand mit Recht sagte, man dürfe es Freunden und Feinden zeigen. Bald machte sich die heitere festliche Stimmung in frohen Gesängen und in feurigen Toasten Lust.

Abends folgte dann dem Banquet ein ländlicher Ball im Freien und zum Schluss ein brillantes Feuerwerk; so schloß sich dieses fröhliche Fest, das bei allen Theilnehmern die angenehmsten Erinnerungen zurücklassen wird.

— Ueber das neue Gewehr Brélaz erfahren wir aus dem „Nouvelliste“, daß der Lauf desselben nicht gezogen ist, daß es einen geringen Rückstoß hat und sich mit Leichtigkeit ladet; es soll auf 4000' oder 1600 Schritt eine Scheibe von 12' im □ mehrere Mal getroffen haben. Wir sind begierig auf nähere Details, möchten aber auch die Schüzen kennen, die regelmäßig auf diese Distanz zielen sollen.

Solothurn. Beitrag zur Geschichte der Freischüzen. Das „Soloth. Blatt“ vergleicht die Zahl der gelösten Stichdoppel beim letzten Freischießen mit der vom Jahr 1840, damals wurden 3133 gelöst, heuer nur 1537 im Standstich und 692 im Feldstich. Was sagen diese Zahlen wohl anders, als daß die Freischüzen, wie sie jetzt bestehen, nicht mehr genügen und daß durch

ein neues Element ein neues Leben hineingebracht werden muß — sonst siegen sie dahin!

Graubünden. Naive Antwort. Die Kantonsmilitärbehörde beauftragte den Gemeindevorstand von T., den und den Mann aufzufordern, auf den Rossboden in den Wiederholungskurs zu kommen. Der Gemeindepresident that dies, aber wie es scheint mit wenig Erfolg, indem der Kantonsbehörde einige Tage später ein Schreiben des Aufgesorderten durch den Gemeindevorstand zugestellt wurde, worin Zener einfach erklärte: Er komme nicht, er habe keine Freude mehr am Militärlaufen!

Nidwalden. Ein Soldatenstücklein. Das „Wochenblatt“ erzählt folgende Anecdote von nidwaldnerischen Schaffschüzen, die nach Ebun marschierten: „Unsere Schaffschüzenkompanie hatte eine Kiste mit Munition mitzunehmen, deren Gewicht 195 Pfund betrug. Von Lungern bis Brienz, ein Marsch von 3½ Stunden über den Brünig, mußte diese Kiste getragen werden. Der Kompaniechef wollte bie für sechs Träger requirieren. Allein von allen in Lungern anwesend gewesenen Berner- und Lungerer Trägern, die so eifrig um die Last der weichen Nachtsäcke der Engländer buhlen, fand sich Niemand, der selbst sechs die Munitionskiste schleppen wollte. Was sechs Berner und Lungerer sich nicht getrauten, vermochte der derbe Rücken von zwei Nidwaldnerschaffschüzen: M. Würsch von Emmetten und Al. Odermatt von Wiesenburg unterzogen sich freiwillig die- sem nichts weniger als ergötzlichen Dienste und trugen zum hohen Ärger und Verdruss der Berner- und Lungerer Träger abwechselungsweise die Last von Lungern nach Brienz.“

Anzeige der Redaktion: Die Fortsetzung des Aufsatzes über die Zukunft der Artillerie erscheint in der nächsten Nummer.

In der Schweighauser'schen Verlagsbuchhandlung in Basel ist so eben erschienen und durch alle hiesigen Buchhandlungen zu beziehen:

Untersuchungen
über die
Organisation der Heere

von

W. Küstow.

gr. 8. 587 Seiten. eleg. geh. Preis Fr. 12.

Der bekannte Verfasser, der namentlich den schweizerischen Offizieren durch seine Thätigkeit auf der Kreuzstrafe und in Thun, sowie durch seine ausgezeichneten Vorlesungen in Zürich näher getreten ist, gibt hier geistreiche Untersuchungen über das Wesen und die Formen der Armeen, wobei er zum Schluss kommt, daß nur ein wohlgeordnetes Mylizsystem, basirt auf allgemeine Wehrpflicht, auf eine allgemeine in's Volksleben tief eingreifende militärische Jugenderziehung den Verhältnissen der Zeitzeit entsprechen könne, die eben so dringend die enormen Militärlasten die auf den großen Staaten Europa's ruhen, befürchtet wissen wollen, als sie ein allgemeines Gerätetsein bedingen.

Das Buch darf daher jedem schweizerischen Offiziere, dem es um wirkliche Belehrung zu thun ist, angelegerlich empfohlen werden. Er wird dadurch in das eigentliche Wesen des Kriegsheeres eingeführt, wobei er eine reiche Summe taktischer Wahrheiten, militärischer Kenntnisse &c. als Zugabe empfängt. Für Offiziere des Generalstabes dürfte dieses Werk unentbehrlich sein.